

Der Kriegsminister und Herr von Oldenburg haben vor einer Woche dem Reichstag einen Kursus über Verfassungswesen abgehalten. Der Minister erinnerte daran, dass die Offiziere nur zum König und nicht auf die Verfassung schwören, und Herr von Oldenburg hat das noch etwas dicker unterstrichen, als er Unter Zustimmung der ganzen konservativen Partei "die alte, die königliche, die preussische Tradition" heraufbeschwor, nach dem der Kaiser zu jedem Augenblick im Stande sein soll vom Militär den Reichstag auseinanderjagen zu lassen. Könnte die freche Staatsstreichdrohung des Januschauers bei den bekannten umstürzlerischen Gelüsten der Junker wenig wundern, um so seltsamer musste die zarte Anspielung des Ministers berühren, er halte es für einen Segen, dass der König das Militär eventuell zum Sturze der Verfassung anwenden könne. Aber die Grundlage ihrer Ausführungen bildete jedoch dasjenige, was tatsächlich in der Verfassung steht. Das Militär, das war ihr Sinn ~~xxxxxx~~, pfeift auf den Reichstag. Das Militär hat nur dem Fürsten Gehorsam geschworen und ist im Falle eines Konflikts ein Machtmittel in den Händen des Königs. Es steht über den Reichstag, denn es kann den Reichstag davonjagen. Der Reichstag lebt bei dem Gnaden des Militärs. Das Militär ist die höchste Macht im Staate.

In der Tat haben die preussischen Waffen, als sie das deutsche Reich zurecht zimmerten, ihre eigene tatsächliche Oberherrschaft in die ihm aufoktroyierte Verfassung geschrieben. Deutschland ist kein konstitutioneller Staat im Sinne, wie England und Frankreich konstitutionelle Staaten sind. Das Parlament ist nicht die höchste Macht, es regiert nicht über das Militär. Wenn es bisweilen eine Miene macht, in Molechs Angelegenheiten mit dreinzureden, wird ihm höhnisch seine Ohnmacht ins Gesicht geworfen. Und der Reichstag steckt diesen Hohn demütig ein; seine konservativ-klerikalen liberalen Mehrheiten finden dies, wie der Fall Ledebour-Hohenlohe beweist, völlig in Ordnung und nur eine kleine Minderheit ist gewillt für die Rechte der Volksvertretung einzutreten.

Was für ein Grund liegt dann aber vor, diesen harmlosen zahmen Reichstag mit einem Staatsstreich zu drohen? Weshalb das Sabelraseln, wo die einfache Majorisierung ausreicht? Weil die Wirklichkeit, die die beiden Junker aussprachen, doch nur ein kleiner Teil der Wirklichkeit ist, der gegen die grössere mächtigere Wirklichkeit vergebens rebelliert.

Mögen die Reichsverfassung, und der Reichstag mit dem allgemeinen Wahlrecht keine imposante selbständige Machtfaktoren darstellen, so sind sie doch nicht rein zufällig in die Welt gekommen. Nicht aus irgend einer Laune, nicht nach freiem Belieben, nicht als eine später zurückzunehmende Gabe hat das preussische Militär dem deutschen Volk ein Reich und einen demokratischen Reichstag bescheert. Als es diese schuf, stand es im Dienste des Kapitals, führte es nur die Gebote des aufsteigenden Kapitalismus aus. Die Forderungen der kapitalistischen Entwicklung stellen noch eine ganz andere Macht dar, als der preussische Militarismus; sie zwangen ~~xxxxxxx~~ diesen Militarismus in seinen Dienst, indem sie ihm die Herrschaft über ganz Deutschland als Lohn boten. Hätte die Junkerklasse sich nicht in den Sold dieser Macht gestellt, so wäre sie im Kampfe mit ihm zu Grunde gegangen.

Als Söldner des Kapitalismus mussten dann die preussischen Junker ein Staatsgebilde schaffen, das ihnen im Grunde aufs Tiefste zuwider war. So wie dem ersten Wilhelm bekanntlich seine neue Kaiserwürde stets unsympathisch blieb und er sich vor Allem Preusse fühlte, so war auch den alten waschechten Junkern das neue Reich mit seinem demokratischen Parlament innerlich verhasst. Es war zu modern, es hatte zu wenig Stallgeruch an sich; es war das Produkt und das Symbol einer grosskapitalistischen Entwicklung, die sie instinktiv als eine ihnen feindliche herausfühlten, die die alten lieben ostelbischen Verhältnisse zerstören würde. Trotzdem mussten sie es, willig oder widerwillig, herstellen; die moderne kapitalistische Entwicklung brauchte moderne Institutionen. Sie brauchte, ~~xx~~ trotz Heine, einen deutschen Kaiser so gut wie ein vom allgemeinen Wahlrecht gewähltes Parlament, worin die Gegensätze aller Klassen

aufeinanderprallen und im gegenseitigen Kampfe die immer neuen Bedingungen der fortschreitenden Entwicklung schaffen konnten.

Die Macht des Kapitalismus steht hinter der Verfassung, hinter dem Reichstag. Das soll nicht besagen, dass den Parlamentariern eine eigene Macht zukäme; und denjenigen unter ihnen, die im parlamentarischen Kretinismus befangen, in ihre erlauchte Versammlung einen Rat der Götter sehen das die Welt regiert, mögen die Worte des Januschauers schwer auf die Nerven gefallen sein. Das Parlament ist hier nicht einmal, wie in anderen Ländern, zum obersten Hausmeier des Kapitals bestellt, der alle anderen Diener kommandiert, sondern es erfüllt nur Sekretärdienste. Hier ist das Militär ihm ebenbürtig und dieser rohe brutale Hausdiener will sich von dem geschwätzigem rückgratlosen Schreiber nichts dreinreden lassen; er schnauzt ihn frech an und zeigt ihm seine Fäuste. Aber ihm etwas zu leide tun darf er nicht, solange ihr gemeinsamer Herr, die kapitalistische Bourgeoisie es nicht gestattet. Daher war was Oldenburg aussprach, nur ein Teil dessen was ist.

Aber hier liegt eben der Umstand, der seiner Aufforderung zum Staatsstreich noch einen anderen Charakter giebt. In den vierzig Jahren seit der Reichsgründung hat eine gewaltige ökonomische Entwicklung die ganze Struktur der Gesellschaft geändert. Das Grosskapital herrscht mächtiger als je über die Reichspolitik und es hätte wäre ihm dies nützlich erschienen, das preussische Militär leicht zum untertänigen Diener des Parlaments machen können. Aber zugleich erhob sich immer mächtiger das Proletariat und gegen diesen Feind braucht das Kapital seinen preussischen Hausknecht. Und weil zugleich der Reichstag immer mehr zu einer Tribüne für das Proletariat wird, findet die Bourgeoisie immer weniger Gefallen an ihm. Immer mehr steht nur noch die Macht des Proletariats hinter der Verfassung und dem Reichstag des allgemeinen Wahlrechts, immer mehr wird das Militär zum letzten Argument der Bourgeoisie. So bekommt die Bruskierung des Reichstags durch den Oldenburger den Charakter einer Drohung des Klopffechters des Kapitalismus gegen die Vertretung des Proletariats. Soll der Reichstag sich etwas darauf einbilden, dass er die Volksmasse vertritt, wir, die ~~herrsche~~ herrschende Klasse, haben die reale Macht, denn wir haben das Militär. Wenn wir wollen stellen wir einen Leutnant mit zehn Mann vor dem Thor und jagen den ganzen Reichstag nach Hause.

Hat nun Herr von Oldenburg damit wirklich ausgesprochen was ist? Hat er die realen Machtverhältnisse dargestellt? Um das zu wissen, braucht man nur die Antwort zu lesen, die ihm sofort allerseits aus der sozialistischen Presse entgegenscholl: Versuchen Sie es mal! Darin tritt das Bewusstsein zu Tage, dass was er aussprach, nur eine äussere Seite, ein oberflächlicher Schein ist. Die wesentlichen Machtverhältnisse sind anders. Neue Machtverhältnisse haben sich im Stillen entwickelt, sind aber noch nicht überall sichtbar zu Tage getreten. Je mehr die Proletariersöhne die Armee bilden, um so unzuverlässiger wird sie als Waffe gegen das Proletariat, wenn auch ~~es~~ äusserlich die Disziplin mit eiserner Strenge aufrechterhalten wird. Die Machtmittel, die das Proletariat seinen Bedrückern entgegenstellen kann, seine Disziplin, seine organisierte Geschlossenheit, seine Einsicht, seine Macht über das Wirtschaftsleben, liegen in Faktoren, in Eigenschaften begründet, die den Herrschenden unbemerkt bleiben und an deren Kraft sie erst glauben werden, wenn sie von ihrem Wucht zerschmettert am Boden liegen. Darin wiederholt sich immer dieselbe Verblendung überlebter Klassen, dass sie die stille Kraft einer emporkommenden Klasse nicht sehen und leichtsinnig die Revolution heraufbeschwören, die sie wegfegen wird.

So sieht es mit dem Januschauer Kursus in Verfassungswesen in Wirklichkeit aus. Was eine Darstellung der realen Machtverhältnisse sein wollte, war nichts als das Pöchen auf eine Ueberlegenheit, die nur Schein, als die ~~grosse~~ grossmäulige Drohung mit einer Macht, die im Inneren verfault ist.